

Ein ganz normaler Tag

Eine alte Frau sitzt stumm und still auf einer Bank an einem Fluss.
Rings umher ist grüner Rasen.
Auf den Bäumen da zwitschern die Vögel.
Es ist warm und die Sonne scheint.
Ruhig und gleichmässig strömt der Fluss dahin.
Leute geh'n vorbei.

Keiner spricht mit ihr. Niemand beachtet sie.
Regungslos sieht sie über den Fluss hinaus in die Ferne.
Ihre Gedanken leben dort und auch ihre Illusionen.
Ihre Träume leben dort und auch ihr Glaube.
Auch ihre Freunde. - Sie sind längst alle tot.
Ihr Mann, ihr zweites „Ich“, ruht auf dem Gottesacker.
Ihre Kinder - die haben sie längst vergessen.
-Die arme Frau. -

Sie ist bestimmt schon lange sehr einsam und allein.
Niemand spricht mehr mit ihr.
Worüber auch. - Sie ist ja alt. -
Ihr Leben besteht nur noch aus Warten.
-Aber worauf. -
Es kann ja doch nichts mehr kommen.
Niemand will sie mehr haben - und niemand braucht sie mehr.

Ihr letzter Freund war ein kleiner Vogel.
Sein Käfig ist schon lange leer.
Einen neuen kaufen?-
Ach, es lohnt ja doch nicht mehr.
Das einzige was sie noch hat, sind die Erinnerungen.
Und die vielen, vielen Fotos von früher, die sie immer so gern den Nachbarn zeigte.

Ihre Hände sind auf ihrem Schoß gefaltet.
Woran mag sie jetzt wohl denken?
Bestimmt betet sie. - Und spricht mit Gott. -
Er möge ihr doch einen letzten Wunsch erfüllen. -
Ein trauriges Gesicht macht sie - aber auch zufrieden.

Was niemand ahnt - und niemand sieht:
Ihre Seele ist schon lange fort,
denn sie sitzt schon seit vier Tagen dort. -